

Eingangshalle im Paula-Modersohn-Haus in der Böttcherstraße

DIE BÖTTCHERSTRASSE

HANS-JURGEN SELBACH

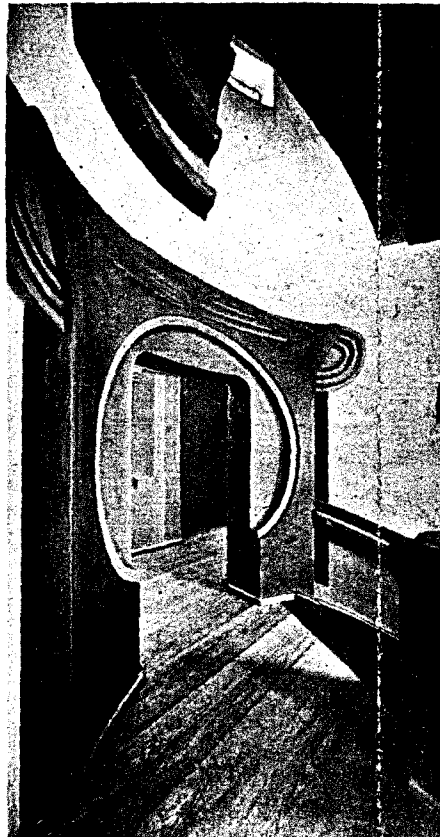
Der Markt zu Bremen bedeutet in seiner Einheitlichkeit einen Glücksfall in der Geschichte des Bauens. Das hat seinen Grund in der hanseatisch-freistaatlichen Tradition dieser Stadt. Vom Markt am „Schütting“ vorbei gelangt man in ein neuerstandenes und erstehendes Viertel; es ist die Böttcherstraße, angeregt und miterschaffen durch den Bildhauer und Baumeister Bernhard Höttger. Eine Backsteinstraße, aber nicht holländisch klarer und idyllischer Art, sondern sozusagen grottenhaft, mit Anklängen an Tropfsteinhöhlen. Hier ist die Tradition, die sich nebenan auf dem Marktplatz so günstig auswirkt, mit einer grimmigen Entschlossenheit in heidnische und germanische Vorzeit zurückverfolgt. Es ist, als ob Runen lebendig würden, als ob unsre durch Jahrhunderte geschmeidigte und verfeinerte Sprache sich wieder des Stabreims bediente. Die Achtung und Liebe, die der Stifter dieser immer mehr wachsenden Baulichkeiten, der Großindustrielle Ludwig Rosellius, zu Höttger bezeugte, ist nachahmenswert; das Bauwerk selbst bleibt, im feinsten Sinne des Wortes, fragwürdig, der Frage wert. Zu den Häusern, die mit besonderer Liebe behandelt sind, gehört das erste in der Reihe; es ist dem Andenken der großen Malerin Paula Modersohn-Becker gewidmet, die unweit von Bremen in Worpswede arbeitete. Ihr steinernes Bildnis grüßt von der Außenseite; ihr Lebensweg wird durch das Standbild einer Mutter in der Halle des Hauses verlebendigt. Vielleicht ist es auch ein Sinnbild für das ganze Unternehmen; den Versuch, faustisch „zu den Müttern“ zurückzufinden.



Treppe im Modersohn-Haus



Standbild in der Eingangshalle
Entwurf: Professor Höttger



Treppenflur im Modersohn-Haus